

Vortrag von **Dr. Alexander Gogun** , gehalten in der Gedenkbibliothek zu Ehren des Stalinismus am 23.01.2007

Stalins Partisanenkrieg in der Ukraine 1941-1944

Bevor ich meinen Vortrag halten werde, möchte ich zuerst eine persönliche Erfahrung erzählen.

Vor zwei Jahren, als ich mit diesem Thema angefangen habe, bin ich nach Deutschland aufgebrochen, um hier meine Forschungen weiterzuführen. Ich habe eine Abschlussparty mit meinen Freunden in einer Kneipe gemacht. Als wir mit einer Taxi zurückfahren, hat mich mein Freund, der ein bisschen sowjetpatriotisch aufwuchs, angegriffen: „Warum willst du die dunkle Seite der Partisanen erforschen, das sind doch schließlich die Kämpfer gegen Faschismus“ u.s.w. Der Taxifahrer unterbrach unseren Streit und erzählte, dass in dem Dorf, wo er aufgewachsen ist, im Smolensker Gebiet, die Erinnerungen über den Partisanenkrieg noch ganz lebendig sind. Die Älteren erzählen dort: „Die Deutschen, als sie gekommen sind, haben sie uns korrekt behandelt. Aber später, als die Partisanen kamen, begannen die Deutschen mit dem Terror“.

Damit beendeten mein Freund und ich unseren Streit.

Hier entstand das Bild: „Deutsche und Partisanen sind schlecht“

Dann, ein halbes Jahr später, schon hier in Deutschland, habe ich einen Kumpel besucht, bei dem gerade die Eltern aus Russland zu Besuch waren. Die fragten mich, was ich in Deutschland mache und ich antwortete: „Partisanenforschung, die unerforschte Seiten“. Ihre Reaktion überraschte mich: „Wir stammen aus dem Twer-Gebiet, und bei uns waren die Fronttruppen von der Wehrmacht. Die haben in unserem Dorf nichts Schlimmes gemacht und die Einwohner sehr korrekt behandelt. Als die Deutschen abzogen, haben aber die Partisanen viele unserer Männern erschossen“.

Also das Bild: „Deutsche – normal, Partisanen – schlecht“.

Obwohl schon allein die Konfrontation mit den Erinnerungen der Bevölkerung an die Besatzungszeit ganz viele Fragen erzeugen, ist bis heute die Geschichte der Partisanenbewegung schlecht erforscht. In Russland und in Weißrussland sind die Archive schwer zugänglich, nur in der Ukraine sind sie geöffnet, dort kann man sogar auch in KGB-Archiv etwas bekommen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt gibt es zwei Experten über die Sowjetische Partisanenbewegung. Einer davon ist Anatolij Tschajkowskij, er arbeitete fast sein ganzes Leben im Innenministerium und vertritt eine postsowjetische Sicht. Der Andere ist Anatolij Kentij, er hat sein ganzes Leben im Parteiarchiv gearbeitet und ist beim Schreiben sehr vorsichtig. Beide können kein Deutsch und kein Polnisch.

Zur Fragestellung meiner Forschung

Viele Fragen sind allgemein: Entstellung, Organisation, Zusammensetzung und Aufgaben der Partisanen. Kampf- und Sabotageeinsetzte, Terror. Der nationalistisch-sowjetische Partisanenkrieg in der Westukraine. Versorgungsoperationen. Das

Personal. Fragen der Disziplin: Alkoholismus, sexuelle Verhältnisse und Gewalt, Überfälle und Plünderungen, innere Konflikte.

Die Quellen

Die Akten der deutschen Zivilverwaltung liegen im Bundesarchiv in Berlin, die (Akten) der Militärverwaltung und der Sicherungstruppen im Militärarchiv in Freiburg. Die Akten der Partisanen, auch von den sowjetischen Partisanenführungen, befinden sich im Parteiarchiv in Kiew und in Moskau. Die Akten von den Verbündeten der ukrainischen Roten – der Armia Krajowa, das heißt der polnischen Heimatarmee – kann man in Warschau, im Archiwum Akt Nowych, lesen. Und die Dokumente von den ukrainischen Nationalisten, welche gleichzeitig gegen die Deutschen und die Rote Armee kämpften, sind im Staatsarchiv der Ukraine in Kiew.

Zuerst Berichte ich über die Organisation der Partisanenbewegung in der Ukraine, dann – über die verschiedene Etappen des Krieges, und am Ende zeige ich die Besonderheiten der sowjetischen Partisanenbewegung.

Organisation

Während des ganzen Krieges waren 3 Strukturen des sowjetischen Staates mit der Partisanentätigkeit beschäftigt: der NKWD, (seit April 1943 auch NKGB), die Partei und die Armee. Im ersten Kriegsjahr trugen diese Organisationen einen harten Kompetenzkonflikt untereinander aus, und erst seit Sommer 1942 spielte die Parteienomenklatur die Hauptrolle. In Moskau wurde der Zentralstab der Partisanenbewegung eingerichtet, in den Regionen und Sowjetrepubliken jeweils Regionale oder Republikanische Stäbe. Der Chef des Zentralstabs war Pantelejmon Ponomarenko, der Parteiführer Weißrusslands. Der ukrainische Stab der Partisanenbewegung unterstand dem Parteileiter der Ukraine Nikita Chruschew. Der ukrainische Stab war immer autonom, weil Nikita Chruschew in einem anhaltenden Konflikt mit Ponomarenko stand. Der Chef des Ukrainischen Stabes war der Major des Staatsicherheits, Timofej Strokatsch, welcher seine ganze Karriere in den Grenzschutztruppen absolviert hat. Er hatte ein gutes Verhältnis mit Chruschew und konnte relativ frei, ohne Parteikontrolle, die Partisanenbewegung zu führen. Das war ein Grund, warum die ukrainische sowjetische Partisanenbewegung effektiver als z.B. die weißrussische kämpfte.

Die Anfangsphase. Zerschlagung

Die deutsche Offensive war sehr rasch, schon am 19. September eroberte die Wehrmacht Kiew und am 24. Oktober 1941 – Charkow.

Während der ersten 6 Monate des Krieges beließ bzw. entsandte der Apparat des NKWD der Ukraine zusammen mit den Parteiorganen der Ukraine mehr als 30.000 Partisanen ins deutsche Hinterland.

Im Juni 1942 jedoch, als der ukrainische Stab der Partisanenbewegung entsandt wurde, konnte er nur noch Verbindung zu etwa 3000 Partisanen aufnehmen. Dabei muss man auch in Betracht ziehen, dass diese Partisanenabteilungen die Bevölkerung mobilisierten oder dass Rotarmisten aus den zersprengten Truppen, sogenannte „Okrugenzny“ und geflüchtete Kriegsgefangene, zusätzlich freiwillig zu diesen Partisanen gekommen sind. D.h. etwa 30.000 Partisanen sind verschwunden. Grob gesagt - 100% Verluste.

Was war da los?

Eine Meldung der Sicherungsdivision über die Situation in der Westukraine:

„Am 8-en. Juli 41 wurde der Division gemeldet, dass die Bahnstrecke Kowel-Rowno (Westukraine) in der Nähe des Bahnhofes Perespa während der Nacht gesprengt worden war... Sofortige Maßnahmen ergaben, dass erstmals in diesem Gebiet am gleichen Tage eine kleinere Gruppe von Fallschirmspringer gelandet war... In den nächsten Tagen häuften sich die Meldungen über das Auftreten von Fallschirmspringern in Raum Kowel-Luboml-Wolodzimerz. Von einigen Gruppen konnten Gefangene gemacht werden. Es handelte sich dabei ausnahmslos um die Bewohner dieses Gebietes, die seit Zeiten von der russischen Truppe zum Teil gewaltsam mitgeführt und nun ohne genügend Ausbildung wieder abgesetzt worden waren. Die Gefangenen gaben zu, nach ihrem Absprung nur den einen Wunsch gehabt zu haben, ihren Heimatort bald zu erreichen. Diese Aussagen waren glaubhaft, da es sich meistens um Ukrainer handelte und es zu keinen weiteren Sabotageakten kam“. Zitat Ende

Ein Beispiel aus der Zentral-Ukraine, Meldung SD, 11. September 1941:

„Die Vernichtungsbataillone stellen den Grundstock der Partisanengruppen dar, die sofort nach Ausbruch des Krieges aufgestellt wurden...

Schon vor dem aktiven Einsatz zeigte sich nach Aussagen festgenommener Partisanen ein starker Mangel an Kampffreudigkeit, da die Ausbildung meist nach Arbeitsschluss erfolgte und auf die körperlichen Fähigkeiten des Einzelnen keine Rücksicht genommen wurde. Mit dem Näherrücken der deutschen Truppen und der Intensivierung der deutschen Bombenangriffe machten sich an vielen Stellen Panikstimmungen und Auflösungserscheinungen bemerkbar, die sich nach der Flucht mehrerer Führer noch steigerten...

In ganzen gesehen ist diese organisierte Partisanenbewegung, die von der russischen Regierung laut verkündet und propagiert worden ist, nicht in dem erhofften Umfang zum Zuge gekommen, wobei nicht der Grund in einer überhasteten Vorbereitung, sondern in der Interessenlosigkeit der Bevölkerung zu suchen ist“ Zitat Ende.

NKWD-Meldung für Chruschew, zur Situation in der Süd-Ostukraine, Oktober-November 1941:

„Beim Rückzug der Roten Armee aus dem Gebiet um Stalino (heute Donezker Gebiet) haben das Rayonkomitee von Krasnoarmejsk und die Eisenbahnabteilung des NKWD für den Partisanenkampf im Hinterland der deutschen Wehrmacht in der Stadt Krasnoarmejsk eine Abteilung unter der Führung von Genosse Chaliawa zusammengestellt. Die Abteilung zählte 24 Menschen.

Am 18. November kehrte Chaliawa aus dem deutschen Hinterland zurück. Er berichtete, dass bei dem Einmarsch der deutschen Eroberer in Krasnoarmejsk die Mehrheit der Partisanen in seiner Abteilung, darunter auch Kommunisten, sich bei der deutschen Kommandantur gemeldet hat. Diese Partisanen arbeiten weiter für die Eisenbahn und führen keinen Partisanenkrieg“. Zitat Ende.

Der Bericht des Rumänischen Geheim-Dienstes „Siguranza“ informiert uns über die Partisanengruppe unter der Leitung von Alexander Soldatenko. Diese Gruppe wurde in den Katakomben neben Odessa von rumänischer Polizei eingesperrt. Die Partisanen haben zunächst alle Lebensmittel gegessen und schließlich begonnen,

einander zu verzehren. Am Ende, als sie verstanden hatten, wie extrem die Situation ist, ermordeten und verzehrten die Partisanen ihren Leiter Soldatenko und begaben sich freiwillig zur rumänischen Polizei.

Das heißt, die Mehrheit der Partisanen ist auseinander gelaufen oder hat sich freiwillig bei den deutschen bzw. rumänischen Dienststellen gemeldet. Einige von ihnen wurden durch den Verrat bei Mitgliedern der Partisanenabteilungen oder mit der Hilfe der Kollaborateure oder sogar durch die Zivilbevölkerung gefunden und umgebracht. Nur der kleinste Teil der Partisanen wollte und konnte ihre Aktivitäten weiterführen.

Warum unterlag die Partisanenbewegung in der Ukraine?

Hier gibt es Gründe, die auch in anderen Teilen der Sowjetunion eine Rolle spielten. Zuerst – die Stimmung der Bevölkerung und auch der Partisanen.

Der Lagebericht des deutschen Reichskommissars der Ukraine für Januar 1942 meldet:

„Die politische Haltung der breiten Masse der ukrainischen Bevölkerung ist zufrieden stellend. Ein nicht geringer Teil ist aufrichtig zur Mitarbeit an einem Neuaufbau bereit und zeigt ein einwandfreies Verhalten gegenüber den deutschen Dienststellen“ Zitat Ende.

Bericht einer Feldkommandantur, Tschernigowskaja oblast, Nord-Ukraine, Mai 1942:

„Die Bevölkerung steht den Partisanen allgemein [gut] gegenüber und meldet meist ihr Auftreten sofort. In den besonders bedrohten Rayons Karjukowka und Cholmy haben sich viele Männer freiwillig zum Kampf gegen die Partisanen oder zum Wachdienst gemeldet. Andererseits ist die Angst vor den Partisanen wegen des von ihnen ausgeübten Terrors noch sehr groß...

Hilfspolizei besteht in allen Gemeinden. Ihr polizeilicher Wert ist überwiegend nicht sehr hoch, in einzelnen Fällen haben jedoch auch Hilfspolizei-Männer bei der Partisanenbekämpfung wertvolle Dienste geleistet“ Zitat Ende.

Ein weiterer Grund für die Zerschlagung der Partisanenbewegung war die schlechte Organisation der Bewegung. Die Partisanenbewegung wurde von 3 Institutionen organisiert: NKWD, Parteikomitee und Rote Armee. Üblicherweise hatten sie keine Erfahrung und bekämpfte sich außerdem zumeist untereinander.

Es gab weitere Gründe, warum die Niederlagen und Verluste in der Ukraine stärker waren als in Weißrussland oder in Russland. Der erste Grund war die Landschaft, die Steppe in Zentral- und Südukraine, der zweite Grund die Ukrainer, denn nicht nur die Westukrainer, sondern sogar sowjetische Ukrainer waren gegenüber den Kommunisten weniger loyal als die Russen oder Weißrussen.

Nur der nord-östliche Teil der Ukraine wurde von den Partisanen wirklich bedroht und beeinflusst.

(1- Zeigen)

Das zweite Jahr. Das Wendejahr

In der zweiten Hälfte des Jahres 42 war die sowjetische Partisanenbewegung in der Ukraine noch schwach. Die Wende kam in Winter 42/43.

Die sowjetische Offensive im Frühling 1942 war nicht erfolgreich, dagegen konnten die Deutschen im Juli 1942 die Reste der Ukraine erobern.

Die Geschichte des Vorjahres wiederholte sich.

Nord-Ost-Ukraine, Sumskaja-Gebiet, Erfahrungsbericht über die Bandenbekämpfung, 31. Juli 1942:

„In den verschiedensten Dörfern meldeten sich einzelne Partisanen, z.B... in Rayon Essman mit ihren Waffen bei der Polizei. Diese Partisanen berichteten, dass die Stimmung unter den Partisanen sehr schlecht sei, sie hätten ein Radioempfangsgerät und seien durch die Erfolge der deutschen Truppen bei Kertsch, Charkow und Woronesh stark beeindruckt worden. Es ist damit zu rechnen, dass auch in der Folgezeit Partisanenüberläufer erscheinen werden“ Zitat Ende.

Der Bericht des deutschen Befehlshabers des Heersgebiet B, Ostukraine, September 1942:

„Die Bevölkerung unterstützt im Allgemeinen den Kampf gegen die Partisanen, zeigt aber Zurückhaltung in Gebieten, in denen sie Vergeltungsmassnahmen befürchten muß“. Zitat Ende.

In dieser Situation operierten die größten Abteilungen den ukrainischen Partisanen mehr in Russland oder Weißrussland als in der Ukraine. Aber die Abteilungen, die das erste Jahr überlebt haben, gewannen an Erfahrung. Zum Ende des Jahres 1942 betrug die Gesamtzahl der ukrainischen Partisanen etwa 7000 Menschen.

In Herbst 1942 entschied sich der ukrainische Partisanenstab, die ukrainische Partisanenabteilungen aus Russland, Weißrussland und Nordostukraine nach Westen zu senden.

Am Ende des Jahres 1942 unternahmen die 2 größten Abteilungen – Kowpak und Saburow – eine Operation, den so genannten „Stalinstreifzug“ (сталинский рейд) in die westlichen Gebiete der Ukraine.

(2 – Zeigen)

Diese Operation wurde gleichzeitig mit der sowjetischen Offensive bei Stalingrad durchgeführt.

Im Dezember 1942 eroberte die Rote Armee den östlichsten Teil der Ukraine zurück.

Die Situation für die Partisanenbewegung verändert sich damit sehr.

Der Bericht des Reichskommissars für die Ukraine, 4-en. April 1943.

„Während bis zum Beginn des Fronteinbruches in der gesamten Ukraine – außer in den nördlichen Waldgebieten – auf dem flachen Lande Ruhe herrschte und keine Gefährdung der Arbeit der deutschen Landwirtschaftsführung festzustellen war, ist das Bild seit Januar 1943 gänzlich anders geworden. Besonders schwierig sind die

Verhältnisse in den inzwischen wieder zurückeroberten Gebieten ostwärts des Dnjepr...“ Zitat Ende.

Meldung des Wirtschaftstabs „Ost“, 22. April 1943:

„Das Bandenunwesen breitet sich von der weißrutenischen Grenze immer mehr nach Süden aus“. Zitat Ende.

Und in der Westukraine, in Wolhynien, führten ukrainische Nationalisten im Frühling 1943 einen Aufstand durch.

Die Meldung des Generalkommissars Wolhynien und Podolien, Schöne, 18-en Juni 1943.

„Die Verhältnisse in Wolhynien veranlassen mich, erneut auf die Lage in diesem Teil meines Generalbezirks hinzuweisen. Es gibt in Wolynien kein Gebiet, welches nicht bandenverseucht ist. Insbesondere in den Westlichen Gebieten... hat die Tätigkeit der Banden solche Formen angenommen, dass seit Wochen von einem bewaffneten Aufstand, der allerdings noch nicht restlos zur Auslösung gekommen ist, gesprochen werden kann“. Zitat Ende.

Bis zum Juni 1943 verloren die Deutschen die Kontrolle über das Territorium der Nordukraine. Die Partisanen herrschten nun in 4 „sowjetisch-ukrainischen Gebieten“ – im Sumskaja oblast, Tschernigowskaja oblast, Kiewskaja oblast und Shitomirskaja oblast. Die ukrainischen Nationalisten herrschten in 2 „polnisch-ukrainischen“ Gebieten – Rowenskaja oblast und Wolynskaja oblast’.

(3-te Mal die Karte zeigen).

Und die sowjetische Partisanen waren auch in anderen Gebieten tätig: Poltavskaja oblast’, Tscherkasskaja oblast’, Kamenez-Podolskaja (Chmelnizkaja) oblast’, Vinnizkaja oblast’ – und manchmal noch weitere Gebiete.

Die sowjetischen Partisanen zählten zum Juni 1943 etwa 24.000 Menschen, davon etwa 2/3 in den westlichen Teilen der Ukraine, die nationalistische Ukrainische Aufstandarmee, UPA – bis 10.000. In der West-Ukraine war auch die polnische Heimatarmee tätig.

Das dritte Jahr. Die Erfolge unter schwersten Bedingungen

Am 23 August 1943 eroberte die Rote Armee Charkov, am 6. November 1943 Kiew.

In Frühjahr und Sommer 1943 haben in der Westukraine gleichzeitig 2 Partisanenkriege angefangen.

Die ukrainischen Nationalisten führten ethnische, anti-polnische Säuberungen durch, und führten rücksichtslos Krieg gegen die polnische Heimatarmee, welche mit den sowjetischen ukrainischen Partisanen eine „Hassliebe“ verband.

Für die Kommunisten hatte der Kampf gegen den Deutschen die höchste Priorität. Aber dazu mussten sie in der Westukraine operieren, und die ukrainischen Nationalisten wollten die „Avantgarde des russisch-bolschewistischen Imperialismus“ nicht dorthin lassen. Die Sowjets führten den Krieg auf

Verkehrswegen, insbesondere den Eisenbahnen. Die Nazis nahmen darum Geiseln, erschossen Nationalisten und verbrannte Dörfer. Auch beide Seiten – Nationalisten und Roten - führten Propaganda.

Aus dem ideologischen Konflikt war ein militärischer Konflikt zwischen Nationalisten und Kommunisten geworden.

Ein Ukrainer, Taras Borowets, erinnert sich über das Zusammenspiel der Militärischen Kräfte in der West-Ukraine: „In der ersten Nacht bestrafte die ukrainischen Nationalisten ein polnisches Dorf mit Feuer und Schwert. Am Tag bestrafte die Deutschen mit der polnischen Polizei 5 ukrainische Dörfer. In der Nacht kamen die Polen mit den roten Partisanen zusammen, ermordeten in den Wäldern Flüchtlinge und verbrannten noch 5 Dörfer“. Zitat Ende.

Aber diese Erinnerungen sind nicht ganz treffend. Während des ukrainischen-polnischen Konflikts in Jahren 1943-1945 kamen etwa 60.000 Polen und 20.000 Ukrainer ums Leben.

Die Nationalisten durchkreuzten zweimal den Halbjahresplan der Partisanenbewegung. Zuerst, im Jahre 1943 sollten die roten Partisanen die West-Ukraine, Gebiete Wolyniens und Galiziens beherrschen, aber konnten das nicht erreichen. Im Jahre 1944 sollten sie Galizien beherrschen, aber konnten auch dies nicht umsetzen. Vielleicht wäre es möglich gewesen, aber sie wollten es überhaupt nicht, obwohl der Ukrainische Partisanenstab das immer befahl.

Dennoch erreichten sie teilweise Polen, den Distrikt Lublin.

(4 Mal Karte zeigen).

So sollte z.B. eine der besseren sowjetischen Partisanenabteilungen – die Erste Ukrainische Partisanendivision - unter der Führung von Werschigora nach Galizien gehen, aber gelangte nach Polen und bis nach Warschau. Strokatsch, der Chef des Ukrainischen Stabs der Partisanenbewegung, befahl, dennoch nach Galizien zu ziehen. Er bekam von Werschigora die Antwort: „In Galizien fühlen sich die Partisanen wie in Deutschland, in Polen dagegen wie in der sowjetischen Region...“ Zitat Ende.

Nur eine Abteilung – unter der Führung von Schukaew – durchquerte ganz Galizien bis in die Slowakei – mit hohen Verlusten.

Der sowjetische Diversant Ilja Starinow, Stellvertreter von Strokatsch, sandte am 17. März 1944 eine Meldung nach Kiew: «...Die Tätigkeit der Partisanen im Tarnopol-Gebiet wird schwieriger als in Deutschland. Dieselbe Lage besteht offensichtlich im Lemberger Gebiet. Ich kämpfe schon den vierten Krieg in meinem Leben, aber ich habe noch niemals solch feindliche Milieus wie im Tarnopol-Gebiet gesehen“. Zitat Ende.

Am 17. März, am selben Tag, sandte ein Befehlshaber der polnischen Heimatarmee einen Bericht nach London: „...Die sowjetischen Partisanen im Gebiet um Lemberg kämpfen gut, sind sehr gut bewaffnet und armselig bekleidet. Das Verhältnis zu den Polen ist in Ordnung, aber die Ukrainer und die Deutschen erschießen sie“. Zitat Ende.

Zu den Erfolgen der sowjetischen Partisanenbewegung im dritten Kriegsjahr gehörte eine aktive und intensive Diversionstätigkeit. In Jahre 1943 verursachten die sowjetischen ukrainischen Partisanen genau so viele Betriebsunfälle auf den Eisenbahnlinien wie die zahlreichen sowjetischen weißrussischen Partisanen. Der Grund war die Autonomie des ukrainischen Stabes der Partisanenbewegung. Der Chef des Zentralstabes – Ponomarenko – befahl, im Rahmen der Operationen „Konzert“ und „Schienenkrieg“, die Eisenbahnschienen zu vernichten. Das war ein sinnloser Befehl, weil die Schienen schnell (und schneller als zerstörte Lokomotiven) wieder repariert werden konnte.

Diese sinnlosen Befehle konnte der ukrainische Stab sabotieren, und die sowjetischen ukrainischen Partisanen sprengten direkt die Züge und nicht nur die Gleise.

Bis August 1944 war die ganze Ukraine wieder von der Roten Armee zurückerobert. Die Partisanen wurden teilweise zur Roten Armee, teilweise zum NKWD gebracht.

Die Besonderheiten der sowjetischen Partisanenkrieg

Das war kurz die Geschichte der ukrainischen sowjetischen Partisanenbewegung in der Ukraine im zweiten WK.

Aber man muss auch die Frage stellen, was das Sowjetische oder das Stalinistische in dieser Bewegung war?

Das ist eine weiterführende Frage, die sich aus dem vorher gesagtem ergibt. Ich kann jetzt zum Schluss dies nur Kurz entwickeln, mindestens schematisch.

Man kann auf diese Frage antworten, wenn wir die Ukrainische Aufstandsarmee, die UPA mit den sowjetischen Partisanen vergleichen.

Waren sie grausamer? Nein. Die nationalistische Aufstandsarmee, UPA, hat eine große antipolnische ethnische Säuberung in Jahren den 1943-1944 zu verantworten. Aber gleichzeitig führten auch die roten Partisanen einen sozialen und politischen Terror in weit größerem Maßstab durch. z.B. hat die UPA kein ukrainisches Dorf vernichtet, obwohl die sowjetukrainischen Roten dies ab und zu taten. Und Erschießungen oder Ermordungen von Kriegsgefangenen, darunter Deutschen, haben vor allem die Rotarmisten praktiziert und zwar häufiger als die Nationalisten.

Jede Partisanenbewegung provoziert Repressionen und Maßnahmen der Besatzer gegen die Bevölkerung. Die UPA, nationalistische Einheiten versuchte diese Repressionen, deutschen oder sowjetischen Terror zu minimalisieren. Die Roten haben darüber nicht nachgedacht, man sieht sogar im Gegenteil die Tendenz, dass der nationalsozialistische Terror gegen die Zivilbevölkerung für die Führung der Partisanenbewegung nicht unerwünscht war.

Dazu kommt, dass die UPA-Abteilungen die Zivilbevölkerung gegen den Terror des Gegners verteidigte, die roten Partisanen dagegen wollten nur ihre Diversionen oder die Aufklärung durchführen.

Die Vernichtung der wirtschaftlichen Objekte wurde vor allem von der roten Seite praktiziert, mehr als von der nationalistischen Seite.

Dann: die sowjetische Partisanenbewegung war – in Gegensatz zur UPA - ideenlos. Sie war auf dem Befehl aufgebaut, funktionierte auf Befehl und wurde per Befehl aufgelöst. Die Leute, auch die Führung, kamen zu dieser Bewegung unfreiwillig, unter Zwang oder unter dem Druck der Bedingung. Ein Bericht eines ukrainischen

Nationalisten über die roten Partisanen aus dem Jahre 1943 kommentiert diese Frage: „In abgefangenen Briefen sieht man keinen Ideengehalt und keinen Glaube an den Kommunismus, nur die Angst von der deutschen und der bolschewistischen Peitsche.“ Zitat Ende.

Und diese Einschätzung ist vielleicht übertrieben aber insgesamt richtig.

Dann kommt der nächste Unterschied – die Kriminalität.

Ein deutschen Bericht der Abwehrstelle „Ukraine“ aus dem Jahre 1943 kommentiert diese Frage:

„Die UPA kämpft nicht nur gegen die bolschewistische, sondern auch gegen die deutsche Armee. Die Einheiten, die auch Reiterabteilungen besitzen, sind gut bewaffnet und im Gegensatz zu den bolschewistischen Banden gut diszipliniert. Die Zivilbevölkerung wird von UPA-Abteilungen korrekt behandelt. Plünderungen werden mit dem Tode bestraft.“ Zitat Ende.

Hinzu kommen innere Konflikte, sexuelle Gewalt und Ausschweifungen, so wie Sauferei. Das Leben in vielen Partisanenabteilungen war oft sehr lustig.

Das waren auch die Kennzeichen von sowjetischen Partisanen.

Die Geschichte von denjenigen Partisanenabteilungen erlauben das sofort anzunehmen. Und ich stützte mich auf die Tagebücher von Partisanen, die Berichten von inoffizielle Mitarbeiter der NKWD und, die Meldungen der Nationalisten und die Berichte der Partisanen über einander.

Mann muss auch die Kriminalität und die Versorgungsoperationen unterscheiden, obwohl dass schwer ist, besonders bei den roten Partisanen.

Jede Partisanenbewegung musste Essen und Kleidung von der Zivilbevölkerung requirieren.

Und hier sieht man einen riesigen Unterschied zwischen UPA und sowjetischen Partisanen.

Die Nationalisten organisierte ein Gebührensystem. Die Roten requirierten dagegen alles, was sie sahen und wollten – grob gesagt, willkürlich.

Am 1. April 1944 schreibt der Partisanenkommandeur Petr Werschigora, einen Bericht an den Ukrainischen Partisanenstab: „Die wirtschaftliche Lage in den Territorien, welche die Nationalisten kontrollieren, ist besser, als in den sowjetischen Gebieten, die Bevölkerung lebt besser und ist weniger beraubt.“ Zitat Ende.

Andrerseits war die Effektivität des sowjetischen Partisanenkrieges größer als der Krieg der Nationalisten. Ein Unterschied bestand im Offizierkorps und im Konzept des Krieges, und auch, weil man die sowjetischen Partisanen mehr wie Diversanten, als Guerilleros definieren kann.

Kurz gefasst kann man sagen, dass der sowjetische Partisanenkrieg in der Ukraine eine Katastrophe für die ukrainische Zivilbevölkerung war, aber, mindestens seit Jahre 1943 auch ein effektives militärisches Instrument.